

Mitteilungen

FOLGE 179
DEZEMBER 2006

DÖW-Neuerscheinung: KATALOG ZUR PERMANENTEN AUSSTELLUNG

Die Beiträge des soeben erschienenen Katalogs zur 2005 neu gestalteten Dauerausstellung des DÖW spiegeln einerseits zentrale Forschungsschwerpunkte des DÖW und seiner MitarbeiterInnen wider und geben andererseits einen Überblick über den Stand der zeitgeschichtlichen Forschung zu NS-Verbrechen sowie Verfolgung und Widerstand auf österreichischem Gebiet 1938–1945. Österreichische NS-Täter und die Beteiligung aus der Bevölkerung werden dabei ebenso angesprochen wie der oft fragwürdige Umgang der Republik mit der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit nach 1945 in Entnazifizierung und justizieller Ahndung von NS-Verbrechen sowie Rückstellung und Entschädigung für die NS-Opfer. Damit stellt der Katalog einen umfassenden Sammelband zu Widerstand und Verfolgung 1938–1945 sowie zur Vorgeschichte des „Anschlusses“ und zur Aufarbeitung der NS-Zeit nach 1945 dar. Ebenfalls fertig gestellt wurde ein schmalerer Band mit den Ausstellungstexten in englischer Sprache, der auch nicht-deutschsprachigen Interessierten die Möglichkeit des Nachlesens nach dem Besuch der Ausstellung bietet.

*DÖW-Mitarbeiterin **Christine Schindler** über die Präsentation im November 2006 und die einzelnen Beiträge des Katalogs.*

Zahlreiche Interessierte füllten den Veranstaltungsraum der DÖW-Ausstellung, als am 10. November 2006 DÖW-Präsident Bundesminister a. D. Rudolf Edlinger, Stadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny und die wissenschaftliche Leiterin des DÖW Univ.-Doz. Dr. Brigitte Bailer-Galanda die beiden Kataloge präsentierten. Die Redner wie das anwesende Publikum standen noch unter dem Eindruck der Aussagen eines FPÖ-Abgeordneten, der wenige Tage zuvor im ORF gemeint hatte, dem Nationalsozialismus auch positive Seiten abgewinnen zu können, was die Notwendigkeit und Aktualität der Arbeit des DÖW einmal mehr unterstrich.

Bundesminister a. D. Edlinger verwies auch in Hinblick auf die Wahlerfolge der ausländerfeindlichen FPÖ auf die Wichtigkeit, den nachkommenden Generationen die Konsequenzen und Gefahren von Verhetzung und Fremdenhass vor Augen zu führen, und dankte Mailath-Pokorny und der Stadt Wien für die permanente Unterstützung des DÖW.

Stadtrat Mailath-Pokorny erachtete in seiner Rede die finanzielle Unterstützung der Arbeiten des DÖW als kleinen Beitrag zur wichtigen Aufklärungsarbeit über den Nationalsozialismus, aber auch Rechts extremismus nach 1945. Die Stadt Wien unterstützt viele Gedenkinitiativen, wie aktuell den *Weg der Erinnerung* in der Leopoldstadt, wo künftig Erklärungstafeln und Wegmarkierungen u. Ä. an das Leben

und an die Verfolgung der einstigen jüdischen Bevölkerung erinnern werden, oder die Ausstellung *Für das Kind* im Nestroyhof, die der Schicksale von 10.000 meist jüdischen Kindern gedenken soll, die 1938/39 ohne Eltern das Land verlassen mussten. Mailath-Pokorny verwehrt sich gegen Aussagen der FPÖ im Wiener Ge-

meinderat, es sei „schon genug erinnert“, denn es könne kein Genug an Erinnerung geben.

DÖW-Leiterin Bailer-Galanda berichtete vom bisherigen großen Erfolg der neuen Ausstellung: Schulen und in- und ausländische Einrichtungen der Erwachsenenbildung sowie WissenschaftlerInnen besu-



Redaktion:
Brigitte Bailer-Galanda,
Christa Mehany-Mittertutzner,
Christine Schindler

Wien: Braintrust Verlag für
Weiterbildung 2006

207 Seiten, 160 Abb.
ISBN 978-3-901116-25-4
EUR 24,50

Mit Geleitworten von
Bundespräsident Heinz Fischer und Stadtrat Andreas Mailath-Pokorny
und Beiträgen von
Brigitte Bailer-Galanda, Gerhard Baumgartner, Herwig Czech, Florian Freund,
Winfried R. Garscha, Eva Holpfer, Elisabeth Klamper, Claudia Kuretsidis-Haider,
Wilhelm Lasek, Sabine Loitfellner, Wolfgang Neugebauer, Heribert Schiedel,
Peter Schwarz, Heidemarie Uhl, Susanne Uslu-Pauer, Helena Verdel, Niko Wahl

Engl.: Documentation Center of Austrian Resistance, Catalog to the Permanent
Exhibition, 95 pages, more than 100 photos, ISBN 978-3-901116-26-1,
EUR 14,50

chen die Ausstellung und nutzen den Veranstaltungssaal ebenso wie Lagergemeinschaften, wissenschaftliche Vereinigungen und viele andere.

Alle drei Ebenen der Ausstellung sind mit dem Katalog nun fertig gestellt: Die von der Firma Braintrust konzipierte und realisierte Website www.doew.at/ausstellung wurde im August 2006 der Öffentlichkeit präsentiert, die Ausstellung selbst war bereits im November 2005 eröffnet worden.

Zum Inhalt

Die Zeittafel **NSDAP in Deutschland 1919–1938** zeigt stichwortartig den Aufstieg der NSDAP von der Gründung 1919 über die Machtergreifung in Deutschland 1933 bis zum „Anschluss“ Österreichs 1938. Parallel dazu verläuft im nachfolgenden Beitrag die Entwicklung **Österreichs 1918–1938** ebenso anhand einer Zeittafel von der Gründung der Ersten Republik bis zum Einmarsch der Deutschen Wehrmacht im März 1938. Zeittafel und Text thematisieren die politischen Krisen und Konflikte der jungen Republik, die Radikalisierung der politischen Lager, die Ausschaltung des Parlaments 1933 sowie die Februarkämpfe 1934 und die Errichtung des autoritären „Ständestaats“ im selben Jahr. Ein weiteres Augenmerk richtet sich auf die Entwicklung der österreichischen NSDAP, ihre zahlreichen Terrorakte und den Putschversuch 1933. Kanzler Dollfuß bekämpfte unnachgiebig auch die NSDAP und wurde während des Umsturzversuches 1934 ermordet. Sein Nachfolger Schuschnigg beharrte auf der Eigenständigkeit Österreichs, unterzeichnete jedoch unter dem Druck des Deutschen Reichs mit dem Juliabkommen 1936 eine Annäherung an Hitlerdeutschland, den so genannten „Anschluss von innen“.

Der Beitrag über den „Anschluss“ **Österreichs 1938** fokussiert insbesondere auf die Propagandamaschinerie der Nationalsozialisten, die Österreich nach dem Einmarsch der Deutschen Wehrmacht überrollte — bis ins kleinste Detail geplante Masseninszenierungen, die Propagierung von Mythen von „Führer“ und „Volksgemeinschaft“ auf Tausenden Plakaten und Transparenten, Veranstaltungen der Freizeitorganisation „Kraft durch Freude“ und vor allem auch allerlei soziale Versprechungen sollten die Bevölkerung für das Regime einnehmen. Der Propagandafeldzug erreichte vor der Volksabstimmung am 10. April 1938 seinen Höhepunkt und zeugte von höchstem psychologischen Raffinement.

Gleichzeitig begann das **nationalsozialistische Terrorsystem in Österreich**, das von der NSDAP und ihren Gliederungen, dem Polizei- und SS-Apparat, insbesondere der Gestapo, der Justiz und verschiedenen Teilen des Gesundheitswesens getragen wurde. Unmittelbar nach dem „Anschluss“ wurden Tausende bekannte Nazi-gegner, Vertreter des „Ständestaats“, Kommunisten, Sozialisten und Juden festgenommen, misshandelt und in Konzentrationslager gesperrt. Der NS-Terror richtete sich im Verlauf der Jahre zunehmend gegen die Hunderttausenden ZwangsarbeiterInnen und Kriegsgefangenen. Auch der so genannte „kleine Widerstand“ — Abhören ausländischer Rundfunksender, Wirtschaftsdelikte, regimekritische Witze u. v. a. m. — wurde streng geahndet. Die Justiz wurde insbesondere mit ihrem berichtigten Volksgerichtshof zur Vollzieherin brutaler Repressionsmaßnahmen. Zahlreiche ÖsterreicherInnen wirkten tatkräftig an der Beraubung und Ermordung der Juden und Jüdinnen, an der Vernichtung der Roma und der geistig und körperlich Behinderten mit, und viele profitierten von den Terrormaßnahmen. Von Anbeginn der nationalsozialistischen Machtergreifung waren die Juden und Jüdinnen unvorstellbarem Terror ausgesetzt. Der Beitrag **Die Verfolgung der österreichischen Juden und Jüdinnen** skizziert, wie die Pogrome im Zuge des „Anschlusses“ und vor allem im November 1938, Verhaftungen, Diskriminierung und Stigmatisierung, Demütigungen und Misshandlungen, Beraubung und Vernichtung der wirtschaftlichen Existenz viele Jüdinnen und Juden in die Flucht trieben, die das NS-Regime anfangs auch forcierte.

Belobigung für DÖW

Das DÖW wurde für die Neugestaltung seiner Ausstellungsräume — ausgeführt durch die Architekten Falkeis & Falkeis-Senn — von der Jury des Bauherrenpreises der Zentralvereinigung der Architekten Österreichs belobigt. Unter 132 eingereichten Projekten vergaben Hans Hollein, Marta Schreieck und Thomas van den Valentyn insgesamt 15 Preise und acht Belobigungen. Die Preisverleihung fand am 25. Oktober 2006 im Architekturzentrum Wien statt. Dank gebührt insbesondere den Architekten Anton Falkeis und Cornelia Falkeis-Senn und dem Ausstellungsgraphikteam Finline von Erich Monitzer.

Wie der Artikel **Flucht und Vertreibung. Emigration und Exil 1934–1945** aufzeigt, vertrieben die Nationalsozialisten vom „Anschluss“ 1938 bis zum generellen Auswanderungsstopp im Oktober 1941 mehr als 130.000 jüdische ÖsterreicherInnen. Dadurch kam es auch zu einem enormen Exodus von WissenschaftlerInnen und KünstlerInnen aller Sparten, was einen unersetzlichen Verlust für das geistige Leben auch der Zweiten Republik bedeuten sollte. Die politische Emigration hatte bereits mit den Februarkämpfen 1934 begonnen, als SozialistInnen, KommunistInnen und GewerkschafterInnen vor der Verhaftung und den Standgerichten des „Ständestaats“ fliehen mussten. Sie gingen vor allem in die benachbarte



Hassparolen gegen die katholische Kirche und die Juden prägten die nationalsozialistische Kundgebung auf dem Wiener Heldenplatz am 15. Oktober 1938.



Österreichische Freiwillige melden sich in London zur britischen Armee.

Tschechoslowakische Republik, in die Sowjetunion, und etwa 1400 ÖsterreicherInnen kämpften — vergeblich — im Spanischen Bürgerkrieg 1936–1939 für Demokratie und Sozialismus. Nach dem „Anschluss“ 1938 mussten neben SozialistInnen und KommunistInnen auch Proponenten des „Ständestaats“, LegitimistInnen und Konservative das Land verlassen. Der Artikel beschreibt die schwierigen Emigrationsbedingungen der Flüchtlinge und die mühevollen Lebensumstände im Exil. Viele ÖsterreicherInnen beteiligten sich in ihren Aufnahmeländern am Widerstand gegen das NS-Regime und kämpften in den alliierten Armeen. Nach 1945 wurden kaum Vertriebene nach Österreich zurückgeholt.

Bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde die Vertreibung der jüdischen Bevölkerung forciert — wer es nicht ins Ausland schaffte, fiel den Deportationen in die Vernichtungslager zum Opfer. Der Beitrag **Deportation der österreichischen Juden und Jüdinnen** listet die Massendeportationen auf, beginnend mit den ersten Transporten im Herbst 1939 und im Frühjahr 1941 in Ghettos auf ehemals polnischem Gebiet bis zu den Deportationen in die Ghettos und zu den Vernichtungsstätten des „Reichskommissariats Ostland“ (heute baltisches und weißrussisches Gebiet), nach Auschwitz oder ins Ghetto Theresienstadt, von wo die Weitertransporte in die Vernichtungslager des Ostens abgingen. Von den ungefähr 200.000 österreichischen Juden und Jüdinnen lebten Ende 1942 nur mehr rund 8000 in Wien, bis zum Februar 1945 wurden noch rund 1750 deportiert. Die meis-

ten der ins europäische Ausland Geflüchteten wurden durch die Erfolge der deutschen Kriegsführung wieder eingeholt und ermordet. Insgesamt fielen mindestens 65.500 jüdische ÖsterreicherInnen der Shoah zum Opfer, die genaue Zahl der von den Nationalsozialisten und ihren Mittägern Ermordeten wird wohl nie festgestellt werden können.

Zählt man die Mitglieder der NSDAP, so fällt im Vergleich die Zahl der WiderstandskämpferInnen ungeheuer niedrig aus. Umso höher soll ihr Einsatz für Demokratie und Menschlichkeit bewertet werden, wie es der Beitrag **Der österreichische Widerstand 1938–1945** versucht. Unter den Bedingungen brutalster Verfolgungsmaßnahmen und gegen die vor allem anfängliche NS-Begeisterung breiter Bevölkerungsschichten fanden Menschen verschiedenster politischer und weltanschaulicher Richtungen — KommunistInnen, SozialistInnen, KatholikInnen, LegitimistInnen, Zeugen Jehovas und andere — den Mut, sich gegen das Regime aufzulehnen und dafür und oft für andere ihr Leben zu riskieren. Manche schlossen sich dem bewaffneten Widerstand der PartisanInnen an, andere handelten unpolitisch aus rein menschlichen Erwägungen.

Der Artikel über die **Kärntner Slowenen und Sloweninnen** beschreibt u. a. ihren Kampf als PartisanInnen gegen das NS-Regime. Die österreichischen SlowenInnen litten seit dem „Anschluss“ 1938 unter verschärften Diskriminierungsmaßnahmen; 1942 wurden Hunderte vertrieben und in Lager gesperrt. Der Kampf der slowenischen PartisanInnen war trotz

grausamer Vergeltungsmaßnahmen durch die NS-Machthaber erfolgreich und konnte auf breite Unterstützung in der slowenischen Bevölkerung zählen.

Diskriminiert und verfolgt wurden auch die österreichischen Roma und Sinti. Der Beitrag **Roma und Sinti — „Zigeuner“ im Nationalsozialismus** geht auf Kontinuitäten der Diskriminierung vor 1938 und nach 1945 ebenso ein wie auf die Radikalisierung der Verfolgungsmaßnahmen im Nationalsozialismus bis hin zum Genozid. Rund 9500 der 11.000 bis 12.000 österreichischen Roma und Sinti wurden ermordet. Geraubtes Eigentum wurde den wenigen Überlebenden oder Nachkommen nach 1945 nicht entschädigt. Die Anerkennung als NS-Opfer gestaltete sich aufgrund weiter bestehender Vorurteile und sozialer Probleme der Volksgruppe schwierig.

Die homosexuellen Opfer des NS-Regimes wurden nach 1945 nicht berücksichtigt. Der Beitrag **Homosexuelle im Nationalsozialismus** erläutert die juristische Ausgangslage, die unverändert von 1852 bis 1971 gleichgeschlechtlich liebende Männer und Frauen kriminalisierte. Die Nationalsozialisten verfolgten Homosexuelle aber gewaltsamer als je zuvor bis hin zur Deportation in Konzentrationslager. Homosexuelle NS-Opfer erhielten bis 1995 keine Entschädigung und wurden bis 2005 vom Opferfürsorgegesetz ausgeschlossen. Zu diesem Zeitpunkt war kein potentieller Antragsteller mehr bekannt.

Wie Antisemitismus, Rassismus und Homophobie haben auch eugenische Vorstellungen und Theorien eine lange Tradition, auf der die Nationalsozialisten in ihrem Ziel der Vernichtung geistig und körperlich Behinderter und anderer als „minderwertig“ Einstufter aufbauen konnten. Der Artikel **Ideologie und Verbrechen: Zur Rolle der Medizin im Nationalsozialismus** geht auf die Vorgeschichte eugenischer Vorstellungen seit dem 19. Jahrhundert ein, auf deren Basis die Nationalsozialisten ihre rassistischen und „rassenhygienischen“ Vernichtungspläne aufbauten und ausführten. Im Mittelpunkt der Medizin stand ein „gesunder Volkskörper“, psychisch Erkrankte, Alkoholiker, Prostituierte, geistig und körperlich Behinderte und viele andere wurden diskriminiert, von Sozialleistungen ausgeschlossen, zwangssterilisiert und viele auch getötet. Die „Aktion T4“, im Zuge derer mindestens 70.000 AnstaltspatientInnen ermordet wurden, musste wegen anhaltenden Widerstands von Angehörigen und von VertreterInnen der Kirche abgebrochen werden, die Morde gingen

aber mit der „Kindereuthanasie“ und den dezentralen Anstaltsmorden („wilde Euthanasie“) ungehindert weiter.

Die NS-Medizin richtete sich insbesondere auch gegen Zwangsarbeiterinnen, die vielfach zwangsabtreiben mussten und an denen pseudomedizinische Versuche durchgeführt wurden. Mit fast einer Million bezieht der Artikel **Zwangsarbeit in Österreich unter NS-Herrschaft** die Zahl der in- und ausländischen ZwangsarbeiterInnen auf dem Gebiet des heutigen Österreich. Je nach „rassischer“ Zugehörigkeit, Nationalität, Geschlecht, Verfolgungsgrund sowie Ort und Art des Zwangsarbeitseinsatzes lebten sie unter verschiedenen Bedingungen. Juden und Jüdinnen, Kriegsgefangene, KZ-Häftlinge und zivile AusländerInnen aus dem gesamten eroberten Europa mussten in der Landwirtschaft, in der Rüstungsindustrie und anderen Industriezweigen unter beschwerlichen, teilweise lebensbedrohenden Bedingungen arbeiten.

Häftlingszwangsarbeit war auch ein wesentliches Moment des KZ-Lagerkomplexes **Mauthausen**. 200.000 Häftlinge waren in Mauthausen, Gusen und den über 50 Außenlagern inhaftiert, nur etwa die Hälfte erlebte die Befreiung. Häftlinge aus Polen und der Sowjetunion bildeten die größten Häftlingsgruppen, inhaftiert waren u. a. auch Deutsche, Österreicher, Franzosen, Spanier, Italiener, Jugoslawen, Tschechen, Griechen, Belgier, Slowaken, Niederländer und Ungarn sowie jüdische Häftlinge vor allem aus Polen und Ungarn und schätzungsweise etwa 8000 Frauen. Der Lagerkomplex Mauthausen diente neben der Ausbeutung der Arbeitskraft vor allem zur Vernichtung der politisch-ideologischen Gegner, die Häftlinge wurden misshandelt, gequält, erschlagen, erschossen und ab 1941 auch vergast. Eine Österreichkarte verortet Mauthausen und Außenlager (inkl. Schloss Lannach), aber auch die Außenlager des KZ Dachau auf heute österreichischem Gebiet sowie die vielen Lager für ungarisch-jüdische SchanzarbeiterInnen.

In den einzelnen Beiträgen wird immer wieder auf den teils fragwürdigen, teils skandalösen Umgang der Zweiten Republik mit den verschiedenen Opfergruppen eingegangen. Der Beitrag **Die Republik Österreich und die Opfer des Nationalsozialismus** widmet sich explizit diesem Thema, erläutert das Dickicht der gesetzlichen Maßnahmen zu Rückstellung und



Die Ankunft von „Ostarbeitern“ in Wien.

Entschädigung sowie die jeweiligen politisch-gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und kommt zu dem Schluss: „*Weder hat Österreich gar nichts, noch hat es alles entschädigt.*“

Den engen Zusammenhang von Gedenken mit den jeweiligen politisch-gesellschaftlichen Hintergründen dokumentiert der Artikel **Erinnerungskultur. Die NS-Opfer im österreichischen Gedächtnis**. Dominierte bei den ersten Denkmalsetzungen nach dem Krieg die Selbstdarstellung Österreichs als erstes Opfer Hitlerdeutschlands und wurde in diesen ersten antifaschistischen Nachkriegsjahren der Widerstand gegen den Nationalsozialismus von allen drei Gründungsparteien der Zweiten Republik — SPÖ, ÖVP, KPÖ — beschworen, geriet mit der allmählichen Rehabilitierung ehemaliger Nationalsozialisten die Erinnerung an den Widerstand immer mehr ins Abseits und wurde vor allem in den Bundesländern außerhalb Wiens als kommunistisch diffamiert. Insbesondere der unterschiedliche Zugang zur „Ständestaat“-Diktatur beinhaltete Konfliktpotential zwischen ÖVP, SPÖ und KPÖ.

Die durch Waldheim ausgelöste öffentliche Debatte hatte in den 1980er Jahren einen Perspektivenwechsel zur Folge, sodass künftig auch die Mitverantwortung von Österreichern und Österreicherinnen, insbesondere an der Verfolgung und Ermordung der Juden, mitgedacht wurde.

Der Artikel **Entnazifizierung und Ahndung von NS-Verbrechen in Österreich** beschäftigt sich mit der bürokratischen und justiziellen Auseinandersetzung mit dem NS-Regime. Der bürokratische Vorgang der Registrierung zielte auf die 700.000 ehemaligen NSDAP-Mitglieder. Sühneabgaben und Entlassungen wurden nach der Minderbelastetenamnestie 1948 nur mehr den so genannten „Belasteten“ zugemutet, womit 90 Prozent der insgesamt 540.000 registrierten NationalsozialistInnen — die so genannten „Minderbelasteten“ — von allen Folgemaßnahmen befreit waren. Zur Ahndung der NS-Verbrechen wurden in Österreich eigene Volksgerichte geschaffen, vor denen Delikte wie Kriegsverbrechen, Massensoldat, Misshandlung, Denunziation u. Ä. verhandelt wurden. Die Volksgerichtsbarkeit wurde 1955 abgeschafft, die NS-Amnestie 1957 verstärkte die Tendenz der Bagatellisierung von NS-Verbrechen. Es kam in der Folge zu skandalösen Freisprüchen von NS-Tätern, bis die gerichtliche Verfolgung von NS-Verbrechern Mitte der 1970er Jahre faktisch beendet wurde.

Leider kommt der Katalog des DÖW nicht ohne das Kapitel **Rechtsextremismus** aus, der sich vor allem über völkische Ideologie, Antisemitismus, Rassismus und „Revisionismus“ definiert. „Revisionistische“ Auffassungen verharmlosen den Nationalsozialismus, heroisieren Wehrmacht und SS, leugnen, entschuldigen oder bagatellisieren die begangenen Verbrechen und heben angeblich positive Seiten des Nationalsozialismus hervor. Strafbar sind die deutlichste und abstoßendste Form des „Revisionismus“ — die Holocaust-Leugnung — und der Neonazismus. Der Beitrag zeichnet in seiner Geschichte des Rechtsextremismus auch die Rolle der FPÖ nach. Die rechtlichen Freiräume und technischen Möglichkeiten des Internet werden von der rechtsextremen Szene ebenso eifrig benutzt wie die Propaganda über das Medium Musik, mit dem viele Jugendliche erreicht werden können.

Über 160 historische Abbildungen, aber auch Aufnahmen der neuen Ausstellung des DÖW komplettieren den Katalog ebenso wie Informationen über das DÖW, die Ausstellungswebsite und die Architektur der Ausstellung.

WIR BETRAUERN

Der Journalist und Gewerkschafter Kurt **Horak**, der dem Kuratorium des DÖW angehörte, verstarb am 28. Oktober 2006 im 74. Lebensjahr.

WIR GRATULIEREN

Univ.-Prof. Dr. Peter **Gstettner** erhielt für seine Leitung des Mauthausen Komitees Kärnten/Koroska sowie für seine wissenschaftliche Arbeit über die Kärntner Volksgruppenfrage und sein solidarisches Engagement für die slowenische Volksgruppe in Kärnten den *Einspielerpreis*.

Weg der Erinnerung

Die *Straße der Erinnerung* auf dem Volkertplatz, die im November vorigen Jahres eröffnet wurde, hat sehr viele Menschen bewegt. Die Besonderheit dieser „Straße“ sind die in den Boden gesetzten Steine — die Idee der „Stolpersteine“ stammt aus Deutschland —, die an einzelne jüdische EinwohnerInnen erinnern sollen.

Ein neues und umfassenderes Projekt, der *Weg der Erinnerung durch die Leopoldstadt*, wurde in einem ersten Teilstück am 12. November 2006 eröffnet und soll einerseits zu vielen für das frühere jüdische Leben im zweiten Wiener Gemeindebezirk bedeutsamen Punkten führen und andererseits die Geschichte der Vertreibung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung sichtbar machen.

Der Großteil der Kosten soll durch Patenschaften, Bausteine und Spenden gedeckt werden. Patenschaften können für die persönlichen Steine, die ermordeter Jüdinnen und Juden gedenken, übernommen werden. Die Bausteine finanzieren Erklärungstafeln und Wegmarkierungen.

Patenschaften für die Steine der Erinnerung: EUR 120,- / *Bausteine für Erklärungstafeln und Wegmarkierungen*: EUR 18,-, 36,- oder 72,-.

Bei Interesse an einer Patenschaft, einem Baustein oder Fragen zum Projekt: e-mail: steinedererinnerung@gmx.at oder Dr. Elisabeth Ben David-Hindler, Verein Steine der Erinnerung, Kafkastraße 10/36, 1020 Wien.

Restituta-Gedenktag

Im Rahmen des Gedenktags für die 1943 im Landesgericht Wien wegen „Vorbe-
reitung zum Hochverrat“ hingerichtete Ordensschwester Restituta (Helene Kafka) am 29. Oktober 2006 segnete Weihbischof Dr. Franz Scharl ihren Grabstein am Wiener Zentralfriedhof. Der ehemalige Bibliothekar des DÖW, Herbert Exenberger, sprach über die in der Gruppe 40 bestatteten NS-Opfer und die 1998 selig gesprochene Sr. Restituta. Zum Gedenktag hatten die Franziskanerinnen von der christlichen Liebe und der Vorstand des Restituta-Forums eingeladen.

Ausstellung: Simmeringer Spanienkämpfer

Von den rund 1400 ÖsterreicherInnen, die im Spanischen Bürgerkrieg (1936–1939) auf Seiten der Republik kämpften, stammten 34 aus Wien-Simmering. Die Sonderausstellung *Lebenswege. Simmeringer Spanienkämpfer* im Bezirksmuseum Simmering (Enkplatz 2, 1110 Wien) dokumentiert mit kurzen biographischen Angaben sowie mit Dokumenten und Fotos deren Lebenswege.

Öffnungszeiten: Bis 15. 12. 2006 sowie 19. 1.–23. 2. 2007, Fr 14.00–17.00 Uhr, jeden 1. und 3. Sonntag im Monat 10.00–12.30 Uhr.

Die *Simmeringer Museumsblätter*, Heft 76/77, Oktober 2006, befassen sich mit dem Spanischen Bürgerkrieg und enthalten Texte von Herbert Exenberger, Hans Landauer und Josef Schneeweiß.

Call for Papers

Für das Symposium *KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen im KZ Mauthausen*, das am 4. Mai 2007 an der Universität Linz veranstaltet wird, werden Beitragsvorschläge gesucht.

Die Befreiungs- und Gedenkfeiern 2007 wurden vom Comité International de Mauthausen, vom Mauthausen Komitee Österreich und von der Österreichischen Lagergemeinschaft Mauthausen unter den thematischen Schwerpunkt *KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen im KZ Mauthausen* gestellt. Neben den Feierlichkeiten

soll auch die Möglichkeit einer fundierten wissenschaftlichen Auseinandersetzung angeboten werden. Die geplanten Aktivitäten sind über das Jahr 2007 verteilt. Das Symposium ist eine der Hauptveranstaltungen im Rahmen der Gesamtjahreskonzeption.

Zielgruppe: AdressatInnen sind WissenschaftlerInnen, StudentInnen, LehrerInnen und Interessierte aus der antifaschistischen Arbeit.

Thema des Symposiums sollen nicht nur biographische Forschungen über Menschen sein, die als KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen in das KZ Mauthausen deportiert wurden, sondern auch über Personen, die erst nach der Befreiung des KZ Mauthausen eine künstlerische oder wissenschaftliche Laufbahn ergriffen haben. Folgende Themenblöcke sind geplant: *Das Spannungsverhältnis von Wissenschaft und Kunst vs. NS-Regime / Die Vernichtung von Intelligenz / Biographische Notizen zu KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen im KZ Mauthausen / Wissenschaftliche und/oder künstlerische Aufarbeitung der eigenen KZ-Erfahrungen*.

Beitragsvorschläge werden in Form eines Abstracts über die inhaltliche Grundkonzeption, die didaktische Vermittlung und den methodischen Ansatz **bis 31. Dezember 2006 per e-mail** erbeten an: postmaster@mkoe.at.

Das Programmkomitee behält sich die Auswahl der Beiträge und der ReferentInnen vor. Nach endgültiger Entscheidung sind die vollständigen Beiträge und Referate bis 1. März 2007 per e-mail zu übermitteln, um eventuelle Übersetzungen gewährleisten und die Publikation vorbereiten zu können. Den Beiträgen sind kurze CV der AutorInnen anzuschließen.

Kosten und Spesen: Von ReferentInnen werden keine Tagungsbeiträge eingehoben. Für die Referate werden Honorare ausbezahlt sowie die Anreise- und Unterbringungsspesen vergütet. Den Veranstaltern ist die Organisation einer Unterkunft und der Vorschlag des Verkehrsmittels vorbehalten.

Symposium über Elisabeth Freundlich

Im Rahmen der Akademie des Exils findet am 16. Februar 2007 das Internationale Symposium *Elisabeth Freundlich (1906–2001)* statt. Elisabeth Freundlich — Schriftstellerin, Publizistin, Herausgeberin

der Kulturbeilage der *Austro American Tribune* und dennoch hierzulande kaum jemandem bekannt — zählte (nicht nur im Exil) zu den kritischsten Geistern, die Österreich hervorgebracht hat. Ziel des Symposiums ist es, ForscherInnen der verschiedensten Disziplinen zur nachhaltigen Beschäftigung mit dieser außergewöhnlichen und für Österreich bedeutenden Frau anzuregen, deren Werk bisher maßlos unterschätzt wurde.

Information: www.exilforschung.ac.at

Ausstellung in Dresden: Tödliche Medizin

Das Deutsche Hygiene-Museum in Dresden zeigt bis 24. Juni 2007 die Ausstellung *Tödliche Medizin. Rassenwahn im Nationalsozialismus*. Die vom United States Holocaust Memorial Museum gestaltete Ausstellung thematisiert die NS-Gesundheits- und Bevölkerungspolitik, die ihren Höhepunkt im Völkermord an den europäischen Jüdinnen und Juden fand. Die Maßnahmen reichten von der Zwangssterilisation von Erwachsenen und Jugendlichen, die als psychisch krank, behindert oder sozial auffällig galten, bis hin zum Verbot von Ehen zwischen Juden und „deutschblütigen“ Personen. Das NS-Euthanasie-Programm, dem insbesondere PsychiatriepatientInnen und als „unheilbar krank“ eingestufte Menschen zum Opfer fielen, und die darin entwickelten Methoden wurden zum Muster für den Massenmord an den Juden.

Für die Ausstellung wurden Objekte, Fotos, Dokumente und Filmmaterial aus europäischen und U. S. amerikanischen Sammlungen sowie zahlreiche Augenzeugenberichte zusammengetragen. Ihr Ziel ist nicht zuletzt die Anregung zur kritischen Auseinandersetzung mit aktuellen Utopien einer biologischen Verbesserung des Menschen.

Ein umfangreiches Programm mit wissenschaftlichen Vorträgen, Lesungen, Zeitzeugengesprächen und museumspädagogischen Projekten begleitet die Ausstellung.

Information: www.dhmd.de

Wir bedanken uns

Gisela Fürtauer, Wien, unterstützte das DÖW mit einer umfangreichen Bücherspende.

Interbrigadisten im Spanischen Bürgerkrieg (1936–1939)

Nach Ausbruch des Spanischen Bürgerkriegs 1936 meldeten sich auch aus Österreich rund 1400 Sozialisten, Kommunisten und Schutzbündler zum bewaffneten Kampf an der Seite der Spanischen Republik. Hunderte von ihnen bezahlten ihren Einsatz mit dem Leben. Sie fielen entweder noch während des Bürgerkriegs oder fanden danach im Widerstand gegen das NS-Regime, als Angehörige der alliierten Armeen, in deutschen Konzentrationslagern oder stalinistischen Gefängnissen den Tod.

Anlässlich der 70. Wiederkehr der Gründung der Internationalen Brigaden im Spanischen Bürgerkrieg fanden in Spanien vom 4.–15. Oktober 2006 zahlreiche Gedenkfeiern statt, an denen auch ehemalige österreichische Interbrigadisten mitwirkten. Der österreichischen Delegation gehörten Ernst Kuntschik, Josef Eisenbauer, Gerd Hoffmann und Hans Landauer, seit 1983 ehrenamtlicher Mitarbeiter des DÖW, an. Hans Landauer nahm an mehreren Veranstaltungen teil, u. a. sprach er im Rahmen eines Symposiums an der Universität Salamanca zum Thema *ÖsterreicherInnen auf Seiten der Spanischen Republik*.



Die beiden österreichischen Spanienkämpfer Hans Landauer (re.) und Johann Hertl am Strand von Benicàssim, 1937.

Hans Landauer kämpfte ab Mitte 1937 auf Seiten der Internationalen Brigaden. Nach Ende des Bürgerkriegs wurde er 1939 in Frankreich interniert. Er wurde im November 1940 in Paris festgenommen und befand sich vom Juni 1941 bis zur Befreiung 1945 im KZ Dachau in Haft. Nach Kriegsende war er in Österreich, auf Zypern und im Libanon im Polizeidienst tätig. Im DÖW baute er die Spezialsammlung *Spanien-Dokumentation* auf. Waren zu Beginn seiner Tätigkeit Dokumente über rund 50 ehemalige Spanienkämpfer in den allge-

meinen Beständen des DÖW vorhanden, umfasst die *Spanien-Dokumentation* nunmehr Quellenmaterial über mehr als 1000 ÖsterreicherInnen im Spanischen Bürgerkrieg. Rund 400 Personen sind über Hinweise erfasst. Die Sammlung wird durch die Spezialbibliothek *Spanischer Bürgerkrieg* ergänzt.

Hans Landauer ist auch auf publizistischem Gebiet tätig und veröffentlichte u. a. gemeinsam mit Erich Hackl das *Album Gurs. Ein Fundstück aus dem österreichischen Widerstand* (2000) und das *Lexikon der österreichischen Spanienkämpfer* (2003).

Auszüge aus Interviews mit Hans Landauer aus der DÖW-Reihe *Erzählte Geschichte* im Internet: www.doew.at/service/archiv/spanien_landauer.html.



Hans Landauer: Erkennungsdienstliche Aufnahme, 17. April 1941

Foto: Wiener Stadt- und Landesarchiv, DÖW

Stadler im Visier der Freimaurer

Der von der Volksanwaltschaft zurück in den Nationalrat wechselnde FPÖ-Grundsatzdenker Ewald Stadler hat am 23. September in einem Vortrag beim *Initiativkreis katholischer Laien und Priester in Wien, Niederösterreich und Burgenland* die „Vernetzungen zwischen Politik und Freimaurerei [enttarnt]“. Laut einem am 2. Oktober auf *kreuz.net* veröffentlichten Bericht behauptete der einflussreiche FPÖ-Politiker dort, dass „die EU das wichtigste Instrument der freimaurerischen Politik sei“. Gegenwärtig seien die „Maurer [...] damit beschäftigt, eine Zivilreligion mit dem Holocaust als Zentrum aufzubauen“. Laut Stadler stehe die freimaurerische Weltverschwörung hinter Revolutionen und Umstürzen, alle Staaten versuche sie unter ihre „Kontrolle“ zu bringen. Natürlich mischten die „Maurer“ auch kräftig in der Innenpolitik mit: Zwar sei von den Spitzenkandidaten „nur der Vorsitzende der Grünen, der russischstämmige Alexander van der Bellen ein Logenmitglied“, jedoch pflege etwa Bundeskanzler Schüssel „ein Naheverhältnis zur Loge“. Grundsätzlich herrsche in dieser aber „sozialdemokratische Dominanz“. Was passiert, wenn man von der Loge abfällt, zeigte Stadler am Beispiel Hans Jörg Schimaneck: Dessen Sohn — einer der führenden österreichischen Neonazis — sei nur verurteilt worden, weil der Vater in Ungnade gefallen ist. Mittlerweile sei aber „der Papa in die Loge zurückgekröchen“: „Im Wahlkampf habe er den freimaurerischen Auftrag ausgeführt, gegen Stadler Stimmung zu machen.“

NPD gratuliert FPÖ

Der NPD-Fraktionsvorsitzende Holger Apfel gratulierte am 2. Oktober „im Namen der NPD-Fraktion im Sächsischen Landtag dem Bundesparteiohmann der FPÖ Heinz-Christian Strache zum Erfolg bei der gestrigen Nationalratswahl“. Apfel sieht im FPÖ-Erfolg „ein deutliches Signal für das Erstarren der nationalen Kräfte in Europa“. Der Wahlausgang freue ihn auch, „weil damit nach dem Verrat eines Teils der Parteiführung endlich wieder eine authentisch nationale Kraft in Klubstärke im Nationalrat vertreten ist“. Schließlich wünscht Apfel „Herrn Strache und seiner Mannschaft alles Gute und viel

Kraft im Kampf um die Bewahrung der deutschen Identität Österreichs“.

Neonazistische Wahnachlese

Der *Bund freier Jugend* (BfJ) hat auf *stoertebeker* einen Kommentar zur Nationalratswahl veröffentlicht. Dieser beginnt mit einer „schlechte[n] Nachricht“: „*Weitere 4 Jahre ungebremste Masseneinwanderung von Fremden aus allen Winkeln der Erde in unser Österreich. Weitere 4 Jahre, die unserem geburtenschwachen Volk schwer zusetzen werden.*“ Als „gute Nachricht“ wird das Comeback der FPÖ bezeichnet: „*Eine halbe Million Wähler haben das Bekenntnis ‚deutsch statt nix verstehen‘ mit ihrer Unterschrift unterstützt und damit gezeigt, dass das deutsche Österreich nicht tot zu kriegen ist! 0,5 Millionen Österreicher, die erkannt haben, dass nur eine Heimreise anstatt weiterer Einreise die Völker Europas vor dem drohenden Volkstod bewahren wird können.*“

Bei der FPÖ-Abschlusskundgebung in Wien-Favoriten am 29. September wurde übrigens das BfJ-Blatt *Jugend Echo* verteilt; mehrere Neonazis — mehrheitlich aus dem Skinheadmilieu — konnten dort auch ungehindert ihre Gesinnung zur Schau stellen, etwa durch das Tragen von T-Shirts mit Aufdrucken wie „Odin statt Jesus“ oder „Heimreise statt Einreise“. Einer bekannte sich offen zum militanten bis terroristischen Neonazi-Netzwerk *Blood & Honour*, das seit 1998 auch in Österreich aktiv ist. Ein anderer trug stolz ein T-Shirt mit dem Aufdruck „Hate Society“. So hieß eine deutsche NS-Band im *Blood & Honour*-Umfeld, die 1999 eine CD mit dem bezeichnenden Titel „*Sounds of Racial Hatred*“ in Umlauf brachte. Ein Bandmitglied gründete Ende der 1990er Jahre den Versand *Hate Society Records*, bei welchem sich auch heimische Neonazis mit Propagandamaterial und Devotionalien eindecken.

„Heldengedenken“

Wie jedes Jahr marschierten auch heuer Neonazis und Rechtsextreme rund um Allerheiligen vor den Gräbern ihrer „Helden“ auf.

Am 1. November versammelten sich rund 30 Neonazis beim Grab des 1975 verstorbenen SS-Obersturmbannführers Otto Skorzeny am Döblinger Friedhof. Der 1908 in Wien geborene Skorzeny trat 1930 der NSDAP bei und brachte es bis zum Leiter der Gruppe VI S (Sabotage) im Reichssicherheitshauptamt. Zunächst als Kriegsverbrecher inhaftiert, konnte er 1948 fliehen. In der Folge war Skorzeny maßgeblich am Aufbau der Nazi-Fluchthilfe beteiligt und im Geflecht aus (westlichen) Geheimdiensten weiter aktiv, auch als Autor einschlägiger Schriften machte er sich einen Namen in der Neonazi-Szene.

In einem *stoertebeker*-Bericht über die Kundgebung am Skorzeny-Grab heißt es: „*Am Friedhof angekommen, formierte man hinter den Farben des Reiches einen Marschblock und zog ruhigen aber festen Schrittes zum Familiengrab der Skorzenys. Begleitet von den neugierigen Blicken der übrigen Friedhofbesucher nahmen die Teilnehmer in der Gräberzeile Aufstellung. Ein junger Redner aus Wien ergriff das Wort und hämmerte den Anwesenden neuerlich das Opfer, den Einsatz und die Verluste unseres Volkes in die Herzen. Besonders betonte er, dass ein Wehklagen nach bürgerlichen Maßstäben nicht die Sache junger Kämpfer sein kann, sondern nur ein totaler Einsatz im Geiste der Helden unseres Volkes. Jawohl, kein Wort reicht aus als Dank für die Taten unserer toten Helden, deren Gedenktag wir begingen. [...] Nach dem Einhalten einer Trauerminute, der sich einige ältere Friedhofbesucher anschlossen, sangen die Teilnehmer das Lied vom guten Kameraden. Anschließend formierte sich wieder der Marschblock um den Friedhof zu verlassen.*“

Schaller nach Teheran?

In der Ausgabe 98/99 der neonazistischen Zeitschrift *National Journal* ist ein Schreiben von Gerd Honsik an den Veranstalter der internationalen Holocaustleugner-Konferenz in Teheran am 11./12. Dezember 2006 abgedruckt. Der 1992 vor Strafverfolgung nach Spanien geflohene österreichische Neonazi bedauert, dass er angesichts fehlender Reisedokumente wohl nicht teilnehmen können wird. Als Ersatz schlägt er den Wiener Neonazi-Anwalt Herbert Schaller vor. Dieser

Oktober/November
2006

„könnte die Teilnehmer über das Ausmaß und die Gesetzeswidrigkeit der Verfolgung der angeklagten Schriftsteller und Historiker unterrichten. [...] Dr. Schaller [...] ist einer der erfahrensten Rechtsanwältinnen auf dem Gebiet des Revisionismus und er hat durch seine umfassenden Be-weisanträge, die in den Demokratien des Westens stets unbegründet abgelehnt wurden, eine große, auch historische Kompetenz erworben, die der Konferenz zum Nutzen gereichen würde.“

„Politische Hexenjagd auf Nonkonformisten in Österreich“

Unter diesem Titel berichtet die deutsche Neonazi-Site *stoertebeker* über eine angebliche „Kampagne“ gegen die „unerwünschte Opposition“. Das erste „Opfer“ sei der FPÖ-Nationalrat Wolfgang Zanger (*aC! Vandalia*, Graz), der im ORF-Report von „guten Seiten“ am Nationalsozialismus gesprochen hatte. Schon am nächsten Tag habe sich daraufhin ein „förmlicher Schwall mehr oder minder primiti-

ver Medienhetze“ über den Neo-Abgeordneten ergossen.

Kurz darauf habe „man sich [...] einen anderen Sündenbock für die veröffentlichte politisch korrekte Meinung“ gesucht und in Gerhard Pendl (*aB! Oberösterreichischer Germanen*) gefunden. Der „international bekannte[n] Mediziner“ hielt am 12. November eine Rede am Grab des Nazi-Heroen Walter Nowotny. Unter anderem sprach er „davon, dass es ‚unsere Pflicht‘ sei, ‚gegen die seelischen Narben der Gutenmenschen, die auch die Toten nicht in Ruhe lassen, aufzuzeigen, dass es doch noch ein Fähnlein gibt in diesen deutschen Landen, die [sic!] unsere unschuldigen Soldaten und ihren furchtbaren Tod nicht vergessen oder gar herabwürdigen.‘ Gleichzeitig ließ er es nicht an scharfen Worten an die Adresse jener fehlen, die in der Vergangenheit dafür gesorgt hatten, dass dem Nowotny-Grab der Charakter eines Ehrengrabes aberkannt wurde, und die auch nicht davor zurückschreckten, das Grab zu schänden. Pendl sprach in diesem Zusammenhang von ‚RAF-Sympathisanten‘, ‚einer Generation der Widersacher der Kriegsgeneration‘ sowie einer ‚Generation der Zivildienstler und Störer der To-

tenruhe‘, die ‚klammheimliche Freude‘ verspüren würden, wenn das Grab Nowotnys ‚wahrscheinlich wieder‘ geschändet würde nach dem Gedenken.“ *stoertebeker* empört sich in der Folge über die Forderung von Seiten der Medizinischen Universität und der ÖH, Pendl als „Universitätsrat“ abzurufen. Diese Empörung teilen die Neonazis mit der FPÖ und dem *Ring Freiheitlicher Studenten* (RFS), der sogar behauptet, Pendl werde „politisch verfolgt“. Nachdem Bildungsministerin Gehrler der Forderung nach Abberufung des Nowotny-Verehrers nachgekommen war, startete der RFS eine Unterschriftenaktion unter dem Titel: „Meinungsfreiheit an der Uni!“ Mit dieser wird nicht nur der Verbleib Pendls als „Universitätsrat“ gefordert, vielmehr solle Bundesministerin Gehrler auch sicherstellen, „dass Metternichsche Demagogieverfolgung auf den Universitäten keinen Platz hat“. Darüber hinaus wird von ihr verlangt, „die haltlosen Behauptungen der Medizinischen Universität Wien zurück[zuweisen], wonach Dr. Gerhard Pendl eine ‚die Zeit des Nationalsozialismus glorifizierende Einstellung‘ an den Tag gelegt hätte.“

REZENSIONEN

Bajohr, Frank, Dieter Pohl: *Der Holocaust als offenes Geheimnis. Die Deutschen, die NS-Führung und die Alliierten.* München: C. H. Beck-Verlag 2006, 156 S.

Am 16. November 1941 schrieb Joseph Goebbels in der Wochenzeitung *Das Reich*: „Das Weltjudentum [...] erleidet nun einen allmählichen Vernichtungsprozess [...]“ Und ein Wilhelm Löbsack konstatierte am 13. Mai 1944 im *Danziger Vorposten*, dass „mittlerweile fünf Millionen Juden ausgeschaltet“ worden seien. Beide Zitate veranschaulichen exemplarisch: Der Holocaust war ein offenes Geheimnis. Zwar konnte man die Details der Judenvernichtung nicht wissen, die Sache an sich war aber durchaus öffentlich bekannt. *Holocaust als offenes Geheimnis* lautet auch der Titel eines schmalen Bandes, der jeweils einen längeren Aufsatz der beiden Historiker Frank Bajohr und Dieter Pohl enthält.

Ersterer fragt in seinem Beitrag nach Haltung und Handlung der deutschen Mehrheitsgesellschaft gegenüber der Judenver-

folgung. Dabei bildeten sich für Bajohr vier Determinanten als handlungsleitend heraus: „*Erstens wurde gesellschaftliches Verhalten grundlegend durch das Ausmaß an Judenfeindschaft und Antisemitismus bestimmt, das bereits vor 1933 in der deutschen Gesellschaft ausgeprägt war und sich unter dem Einfluss der NS-Propaganda nach 1933 weiter verstärkte; zweitens passten sich die Deutschen bei der Wahrnehmung ihrer Interessen zunehmend den vom Regime propagierten Normen und Verhaltenserwartungen an; drittens aktivierte das NS-Regime durch die Verfolgung der Juden gesellschaftliche Interessen und gab einem wachsenden Personenkreis die günstige Gelegenheit, eigene Interessen in diesem Verfolgungsprozess zum persönlichen Vorteil zu verwirklichen; viertens hing gesellschaftliches Verhalten gegenüber den Juden von der generellen Einstellung zum NS-Regime ab: dessen schnelle Erfolge und vor allem die wachsende Popularität Hitlers beeinflussten auch das Verhalten der Bevölkerung gegenüber Juden, während Misserfolge und Niederlagen — vor allem ab 1943 — ebenfalls ihre Wirkungen zeigten.*“ (S. 18 f.)

Pohl fragt in seinem Aufsatz danach, wie der Holocaust von der internationalen Öffentlichkeit wahrgenommen wurde und die NS-Führung auf entsprechende Veröffentlichungen reagierte. Hierbei zeigte sich: „*Die Alliierten hatten anfänglich kein umfassendes Gesamtbild von den nationalsozialistischen Verbrechen; vielmehr mussten bruchstückhafte Informationen, die zu einem erheblichen Teil als zweifelhaft galten, zusammengesetzt werden.*“ (S. 125) Aus taktischen Gründen und mangelndem Mitgefühl hielt man sich öffentlich eher zurück. Gegenteilige Öffentlichkeitsarbeit wirkte scheinbar kontraproduktiv: „*Die internen Äußerungen in der NS-Führung deuten [...] darauf hin, dass die zunehmende Publizität der Ereignisse um die Jahreswende 1941/42 die Täter eher noch anspornte, ihre Verbrechen zu forcieren.*“ (S. 127)

All dies veranschaulichen Bajohr und Pohl zwar auf engem Raum, aber gut belegt und strukturiert. Insbesondere Bajohrs auch in anderen Veröffentlichungen bewiesenes Vermögen, allgemeine Beschreibungen, konkrete Fallbeispiele und analytische Reflexionen geschickt miteinander zu verkoppeln, zeigt sich auch hier. Hinzu

kommt noch die optische Präsentation von historischen Quellen: Dazu gehören die Fotos von Verkäufen jüdischen Vermögens oder der Deportationen in Städten, aber auch die Faksimile-Drucke von Presseberichten der *Times* über Massaker an den Juden vom Juni 1942 oder der *New York Times* über die Ermordung ungarischer Juden von 1944. Hiermit widerlegen die Autoren auch weit verbreitete Auffassungen, die immer noch nach dem Motto „Wir haben nichts wissen können“ operieren. Insofern zerstört der kleine Band mit eindrucksvollen Belegen überzeugend so manche populäre Nachkriegslegende.

Armin Pfahl-Traugher

Benz, Wolfgang: Ausgrenzung — Vertreibung — Völkermord. Genozid im 20. Jahrhundert. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2006. 190 S.

Das 20. Jahrhundert war nicht nur von Demokratisierung, Menschenrechten und Rechtsstaatlichkeit, sondern auch von Ausgrenzung, Vertreibung und Völkermord geprägt. *Ausgrenzung — Vertreibung — Völkermord* lautet auch der Titel des neuen Buches von Wolfgang Benz, renommierter Zeithistoriker und Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung in Berlin. Es enthält eine Sammlung von Aufsätzen und Reden, die sich unterschiedlichen Ereignissen widmen: Benz geht zunächst auf die Judenpogrome in Russland 1905 und den Genozid an den Hereros in den deutschen Kolonialgebieten ein. Danach widmet er sich dem Völkermord an den Armeniern 1915, Judenverfolgung und -vernichtung der Nationalsozialisten sowie dem Genozid an den Sinti und Roma. Und schließlich behandelt der Autor auch die Zwangsmigration von „Volksdeutschen“ während die Vertreibung von Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg. Die einzelnen Kapitel sind anschaulich und kenntnisreich ge-

schrieben. Gekonnt wechselt Benz zwischen einer allgemeinen und konkreten Ebene und erreicht mit dieser Herangehensweise einen breiten Empfängerkreis. Bedauerlich ist, dass er es bei den Beschreibungen belässt, „wie es gewesen ist“. Dies mag, wie Benz erklärt, der „hergebrachte Auftrag der Geschichtswissenschaft“ sein. Aber sie kann analytisch mehr leisten. Man muss nicht auf dieser Ebene stehen bleiben! Gerade dies zeigen die Aufsätze des Bandes immer wieder, liefern sie doch wichtige Ansätze für das Verständnis des Genozids im 20. Jahrhundert. Dabei handelt es sich nicht um ein nur historisch bedeutsames Thema. Bereits auf der erste Seite bemerkt Benz: „Die Erinnerung an genozidales Geschehen oder seine Leugnung sind zentrale Indizien für das Demokratiepotezial in Täter- wie Opfergesellschaften.“ Gerade angesichts des öffentlichen Bildes vom Armenier-Genozid in der gegenwärtigen Türkei verdient diese Aussage Beachtung.

Armin Pfahl-Traugher

Friedländer, Saul: Die Jahre der Vernichtung. Das Dritte Reich und die Juden 1939–1945. München: C. H. Beck-Verlag 2006. 869 S.

Mittlerweile liegt eine Reihe ausgezeichnete Gesamtdarstellungen zur Judenverfolgung und Judenvernichtung zwischen 1933 und 1945 vor. Überwiegend schildern sie die Ereignisse mit einer Fixierung auf die Täterseite, wodurch die unmittelbaren Folgen für die Opfer von der Wahrnehmung bis zur Tötung schemenhaft bleiben. Eine Verkopplung beider Ebenen nimmt der in Los Angeles und Tel Aviv Geschichte lehrende Historiker Saul Friedländer in seinem Buch *Die Jahre der Vernichtung* vor. Es handelt sich um den zweiten Teil von *Das Dritte Reich und die Juden*, dessen erster Band über die Jahre 1933 bis 1939 dem Autor neben anderen

Auszeichnungen den *Geschwister-Scholl-Preis* einbrachte.

Den Zeitraum zwischen 1939 und 1945 stellt Friedländer streng chronologisch dar. Die 700 reinen Textseiten wurden in die Teile *Terror, Massenmord* und *Shoah* gegliedert und beschreiben in zehn Kapiteln jeweils einen Zeitabschnitt. Darin finden sich Schilderungen zu den unterschiedlichsten Regionen Europas, wo die Judenverfolgung und Judenvernichtung umgesetzt wurde. Geschichte wechselt Friedländer von einer allgemeinen Ebene zur persönlichen Ebene und wieder zurück. Dadurch entsteht ein anschauliches wie verständliches Bild von Dimension und Schrecken der Ereignisse.

Eigene Archivforschungen und neue Erkenntnisse findet man in dem Werk nicht. Es trägt vielmehr bekanntes Wissen in eindrucksvoller Weise zusammen. Dabei positioniert sich Friedländer auch deutlich: Als entscheidenden Akteur bei der Eskalation der Judenverfolgung sieht er Hitler an. Entgegen der Mehrheit der anderen Historiker datiert Friedländer die Entscheidung zum Judenmord auf die zweite Dezemberwoche 1941. Klar spricht er auch die Bedeutung der Kollaboration in verschiedenen europäischen Ländern an. Und schließlich weist Friedländer auch immer wieder auf den unterschweligen Antisemitismus und die schlichte Passivität der Kirchen hin.

Besondere Beachtung verdient, dass mit den Berichten über bekannte und unbekannte Verfolgte auch den Opfern eine Stimme gegeben wird. Etwas irritierend wirkt allerdings die rein historisch-chronologische Strukturierung, die mitunter die Darstellung von Handlungssträngen zerreißt. Das Fehlen von Kapitelüberschriften beraubt das Buch darüber hinaus des Charakters eines Nachschlagewerkes. Gleichwohl handelt es sich um ein beeindruckendes und wichtiges Werk zu einem Thema, das angesichts seines Schreckens nicht dem Vergessen anheimfallen darf.

Armin Pfahl-Traugher

Anspruch und Wirklichkeit

Elisabeth Kübler hat in ihrer Diplomarbeit die Maßnahmen von OSZE und EUMC zur Bekämpfung des Antisemitismus einer politikwissenschaftlichen Untersuchung unterzogen. Eine Rezension von Matthias Falter.

Die Rede von einem „neuen Antisemitismus“ hat in den letzten Jahren breite Debatten sowohl innerhalb als auch außerhalb der scientific community losgetreten (Vgl. dazu Rabinovici, Doron, Ulrich

Speck, Nathan Sznajder [Hrsg.]: *Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte.* Frankfurt/Main: 2004). Die Zunahme an antisemitisch motivierten Übergriffen, das Auftreten explizit oder strukturell antise-

mitischer Motive und Codes in der „Antiglobalisierungsbewegung“ und der Friedensbewegung im Zuge der Proteste gegen den Irak-Krieg und der grundlegenden Zusammenhang von Nahostkonflikt

und Antisemitismus, der spätestens mit dem Beginn der Zweiten Intifada im September 2000 wieder deutlich geworden ist, haben die Aktualität und Virulenz antisemitischer Ressentiments aufgezeigt. Deklamatorische Sonntagsreden gegen Antisemitismus sind heute fixer Bestandteil der europäischen politischen Kultur. Antisemitismus wird als Kontrapunkt Europas dargestellt und damit gleichzeitig die Tatsache verschwiegen, dass es genau jenes Europa war, in dem sich der christliche Antijudaismus in den modernen Antisemitismus und dessen Kulmination als eliminatorischen Antisemitismus in Auschwitz transformierte. Die Frage nach adäquaten Maßnahmen zur Bekämpfung antisemitischer Ressentiments wird allerdings meist nicht nur nicht beantwortet, sondern oft auch nicht ernsthaft gestellt.

Elisabeth Kübler hat in ihrer mit dem *Herbert-Steiner-Preis 2004* ausgezeichneten und nun auch in Buchform erschienenen Diplomarbeit eine vergleichende Untersuchung der Antisemitismus bekämpfenden Maßnahmen von OSZE und der von der EU 1997 eingerichteten *Europäischen Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit* (EUMC) durchgeführt. Während die OSZE 2003 und 2004 einschlägige Konferenzen organisierte, geriet die vorher wenig bekannte EUMC vor allem wegen der offensichtlich politisch motivierten Nichtveröffentlichung einer Studie über Antisemitismus in Europa in den Blickpunkt. Aufgabe und Anspruch der Arbeit von Elisabeth Kübler ist die „kritische Analyse der gesamteuropäischen Bekämpfungsstrategien“ des Antisemitismus (S. 11).

„Eine effektive Antisemitismusbekämpfungsbearbeitung bedarf einer profunden theoretischen und begrifflichen Absicherung“ (S. 168): Genau jene Begriffsarbeit, die am Anfang jeglicher politikwissenschaftlichen Forschung stehen sollte, leistet Elisabeth Kübler in den ersten beiden Kapiteln, wobei vor allem Letzteres durch die multidimensionale theoretische Annäherung an das Phänomen Antisemitismus und dessen Abgrenzung zu Rassismus und Xenophobie einen fundierten Überblick bietet. So ist etwa, wie die Autorin richtigerweise bemerkt, der Begriff des „neuen Antisemitismus“ schon problematisch, da er Kontinuität verschleiert, sich Struktur und Motive antisemitischer Stereotype jedoch nicht grundlegend geändert haben. Auf diese theoretischen und begrifflichen Grundlagen aufbauend und gleichzeitig immer wieder darauf reflektierend analysiert und kritisiert die Autorin die Antisemitismusbekämpfungsmaßnahmen von OSZE und EUMC. So konstatiert Kübler jene paradoxe Situation, dass „zwar auf der theoretischen und ontologischen Ebene im Vorfeld zu den Konferenzen beziehungsweise Studien noch relativ wenig Differenzierungen vorgenommen wurden, die Resultate aber doch einen breiten Konsens zeigen, dass Antisemitismus nicht mit Rassismus und Xenophobie gleichgesetzt werden kann“ (S. 168). Das begriffliche Defizit — bei der OSZE noch stärker vorhanden als bei der EUMC — wird sowohl bei der (Nicht-)Definition von Antisemitismus als auch beim Ausarbeiten von Gegenstrategien deutlich. Die conclusio der Autorin wird durch die aktuellen Entwicklungen bestätigt: Angesichts der Appeasement-Politik Europas

gegenüber dem Islamismus, sei es nun in seiner etatistischen Ausprägung im Iran, in seiner semi-staatlichen Form in den Gebieten der Palästinensischen Autonomiebehörde oder als Terror-NGO im Fall der Hisbollah, wird jeglicher Anspruch auf ernsthafte Antisemitismusbekämpfung ad absurdum geführt.

Kübler, Elisabeth: Antisemitismusbekämpfung als gesamteuropäische Herausforderung. Eine vergleichende Analyse der Maßnahmen der OSZE und der EUMC, Unipress Hochschulschriften Bd. 148, Wien: LIT-Verlag 2005.

Diese Zeitung ist eine von
1.800 aus dem Leseprogramm von
**G. EISENBACHER GmbH
MEDIENBEOBACHTUNG**
1090 WIEN, WAGSAGASSE 6, TOP 19
TELEFON: 01/319 20 68; TELEFAX: 01/319 20 67
E-MAIL: office@eisenbacher.net
INTERNET: www.eisenbacher.net

Bund Sozialdemokratischer Freiheitskämpfer: Neue Publikationen

- \$ *Josef Hindels, Mit der Feder und dem Wort.* Eine Bibliographie von Herbert Exenberger, mit biographischen Beiträgen von Ernst Nedwed (Hg.) u. a., Wien 2006, EUR 19,-
- \$ *Josef Schneeweiß, „no pasaran“.* Gedichte gegen Faschismus und Krieg, Wien 2006, EUR 7,-

Wir freuen uns

über Ihr Interesse: Fünfmal jährlich werden rund 5.000 Exemplare der *Mitteilungen* in alle Welt versandt ...

Herstellung und Versand — insbesondere ins Ausland, für den Zeitschriftenversand im Inland stehen jährlich empfindliche Preissteigerungen ins Haus — verursachen allerdings beträchtliche Kosten.

Um unsere *Mitteilungen* so wie bisher kostenlos versenden zu können, erlauben wir uns auch heuer wieder, unsere LeserInnen um eine Spende auf unser Konto **BAWAG 05410 028 400 (BLZ 14000)** zu ersuchen.

BezieherInnen in Österreich bitten wir, hierfür den **beiliegenden Erlagschein** zu verwenden.

Zuwendungen an das DÖW können gemäß Bescheid des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung nach § 4 Abs. 4 Z. 5 lit d oder e EStG von der Einkommensteuer abgesetzt werden.

Wir danken im Voraus für Ihr Verständnis und Ihre Unterstützung.

WIR WÜNSCHEN
UNSEREN
LESERINNEN
UND LESERN ALLES GUTE
FÜR DAS JAHR **2007!**

An der Herstellung dieser Nummer wirkten mit: Matthias Falter, Eva Kriss, Willi Lasek, Armin Pfahl-Traugber, Heribert Schiedel, Christine Schindler.

Impressum: Verleger, Herausgeber und Hersteller: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wipplingerstraße 8 (Altes Rathaus), 1010 Wien; Redaktion ebenda (Christa Mehany-Mittertutzner, Tel. 22 89 469/322, e-mail: christa.mehany@doew.at; Sekretariat, Tel. 22 89 469/319, Fax: 22 89 469/391, e-mail: office@doew.at; web: <http://www.doew.at>).

DÖW-Publikationen im Paket

Ab sofort können die Publikationsreihen des DÖW zu besonders günstigen Konditionen bezogen werden. Alle Titel sind durch das darin enthaltene Anschauungsmaterial wie Fotos, Akten, Briefe auch für den Schulunterricht geeignet.

Widerstand und Verfolgung in den österreichischen Bundesländern

In den Publikationen dieser Reihe finden sich Tausende in jahrelanger Arbeit zusammengetragene und meist noch unveröffentlichte Dokumente, die Vielfalt und Ausmaß des oft bagatellisierten österreichischen Widerstandes, aber auch Dimension und Grauen der Verfolgung aufzeigen. Die Reihe bietet eine ideale Grundlage, mit interessierten Schulklassen lokal- und regionalgeschichtliche Nachforschungen zur NS-Zeit anzustellen.

- ! *Widerstand und Verfolgung im Burgenland 1934–1945.*
Eine Dokumentation, 486 Seiten
- ! *Widerstand und Verfolgung in Wien 1934–1945.*
Eine Dokumentation, 3 Bände, 594, 487 und 555 Seiten
- ! *Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934–1945.*
Eine Dokumentation, 3 Bände, 574, 645 und 749 Seiten
- ! *Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934–1945.*
Eine Dokumentation, 2 Bände, 587 und 642 Seiten
- ! *Widerstand und Verfolgung in Salzburg 1934–1945.*
Eine Dokumentation, 2 Bände, 653 und 656 Seiten
- ! *Widerstand und Verfolgung in Tirol 1934–1945.*
Eine Dokumentation, 2 Bände, 662 und 658 Seiten

Alle 13 Bände um EUR 55,- (statt EUR 97,-)

Österreicher im Exil

130.000 ÖsterreicherInnen mussten zwischen 1934 und 1945 aus politischen und/oder „rassistischen“ Gründen ihre Heimat verlassen. In den Zufluchtsländern litten sie unter restriktiven Asylbedingungen, wurden interniert, mussten sich verstecken, viele von ihnen gingen in den Widerstand und kämpften in Partisanengruppen. Zeitgenössische Schriftstücke und Erinnerungsberichte dokumentieren anschaulich die Schicksale dieser ÖsterreicherInnen.

- ! *Großbritannien 1938–1945*, 652 Seiten
- ! *USA 1938–1945*, 2 Bände, 574 Seiten
- ! *Frankreich 1938–1945*, 249 Seiten
- ! *Belgien 1938–1945*, 165 Seiten
- ! *Mexiko 1938–1947*, 704 Seiten
- ! *Sowjetunion 1934–1945*, 798 Seiten

Alle sieben Bände um EUR 44,- (statt EUR 89,-)

Österreicher und der Zweite Weltkrieg

Mit Beiträgen von Wolfgang Neugebauer, Hans Safrian, Karin Berger, Peter Eppel, Florian Freund und Peter Malina, 182 Seiten, zahlreiche Fotos, Tabellen und Illustrationen.

Der Band kostet EUR 3,-

Erzählte Geschichte. Berichte von Widerstandskämpfern und Verfolgten

Die Sammlung umfasst biographische Interviews mit über 800 Einzelpersonen. Die Bände beleuchten anhand individueller Berichte das kollektive Erleben und Schicksal in Widerstand und Verfolgung.

- ! Band 1: *Berichte von Widerstandskämpfern und Verfolgten — Arbeiterbewegung*, 349 Seiten
- ! Band 2: *Berichte von Männern und Frauen in Widerstand wie Verfolgung — Katholiken, Konservative, Legitimisten*, 483 Seiten
- ! Band 3: *Jüdische Schicksale. Berichte von Verfolgten*, 730 Seiten
- ! Band 4: *Berichte von Widerstandskämpfern und Verfolgten. Spurensuche. Erzählte Geschichte der Kärntner Slowenen*, 456 Seiten

Alle vier Bände um EUR 34,- (statt EUR 46,-)

Gedenken und Mahnen in Wien 1934–1945

- ! *Gedenken und Mahnen in Wien 1934–1945. Gedenkstätten zu Widerstand und Verfolgung, Exil, Befreiung.*
Eine Dokumentation. Bearbeitung: Herbert Exenberger, Heinz Arnberger unter Mitarbeit von Claudia Kuretsidis-Haider. Mit einem Vorwort von Heidemarie Uhl, 488 Seiten
- ! *Gedenken und Mahnen in Wien 1934–1945. Ergänzungen I.* 99 Seiten

Die Publikationen erfassen Erinnerungszeichen vielfältigster Art und dokumentieren sowohl den historischen Kontext als auch Gegenwartsbezüge der Denkmallandschaft Wiens.

„Gedenken und Mahnen in Wien“ ist übersichtlich nach den Bezirken Wiens geordnet.

Beide Bände um EUR 13,- (statt EUR 15,-)

**Bei Abnahme aller 27 Bände reduziert
sich der Preis auf
EUR 100,- (statt EUR 149,-).**

Information / Bestellung:

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes,
Wipplingerstraße 6–8, 1010 Wien, Tel.: 01/2289469-319,
e-mail: office@doew.at, web: www.doew.at

Ich bestelle folgende Publikationen zum Sonderpreis für Abonnenten der *Mitteilungen*:

- Österreicher im Exil. Mexiko 1938–1947.** Eine Dokumentation, hrsg. v. DÖW. Deuticke 2002, 704 S., Bildteil. Leinen oder Karton i 15,-
Leinen ... Stück
Karton ... Stück
- Florian Freund, **KZ Ebensee.** Ein Außenlager des KZ Mauthausen, Wien 1990, 48 S. i 2,90 ... Stück
- Florian Freund, **Concentration Camp Ebensee.** Subcamp of Mauthausen, 2nd revised edition, Vienna 1998, 63 S., i 4,30 ... Stück
- Florian Freund/Hans Safrian, **Expulsion and Extermination.** The Fate of the Austrian Jews 1938–1945. 62 S. i 4,30 ... Stück
- Jonny Moser, **Demographie der jüdischen Bevölkerung Österreichs 1938–1945,** Wien 1999, 86 S. i 4,30 ... Stück
- Brigitte Bailer/Wolfgang Neugebauer, **... ihrer Überzeugung treu geblieben.** Rechtsextremisten, „Revisionisten“ und Antisemiten in Österreich, hrsg. v. DÖW, Wien 1996, Deutsch (72 S.)/Englisch (64 S.). i 2,90
Deutsche Ausgabe: ... Stück Engl. Ausgabe: ... Stück
- Josef Hindels, **Erinnerungen eines linken Sozialisten,** hrsg. v. DÖW, Bund Sozialdemokr. Freiheitskämpfer, Wien 1996, 135 S. i 6,50 ... Stück
- Franz Danimann, **Flüsterwitze und Spottgedichte unterm Hakenkreuz,** Ephelant 2001, 202 S. Ladenpr. i 22,- ... Stück
- Gedenken und Mahnen in Wien 1934–1945.** Gedenkstätten zu Widerstand und Verfolgung, Exil, Befreiung. Eine Dokumentation, hrsg. v. DÖW, Wien 1998, 488 S., rund 230 Abb. i 12,- ... Stück
- Gedenken und Mahnen in Wien 1934–1945. Ergänzungen I,** Wien 2001, 99 S. i 3,- ... Stück
- Kombiangebot Gedenken und Mahnen in Wien,** Wien 1998 **und Gedenken und Mahnen in Wien. Ergänzungen I,** Wien 2001. i 13,- (statt i 15,-) ... Stück
- Brigitte Bailer, **Wiedergutmachung kein Thema.** Österreich und die Opfer des Nationalsozialismus. Löcker Verl. Wien 1993. 309 S. Ladenpr. i 27,60 ... Stück
- Claudia Kuretsidis-Haider/Winfried R. Garscha (Hrsg.), **Keine „Abrechnung“.** NS-Verbrechen, Justiz und Gesellschaft in Europa nach 1945, Leipzig–Wien 1998, 488 S., i 22,50 ... Stück
- Emmerich Tálos/Ernst Hanisch/Wolfgang Neugebauer/Reinhard Sieder (Hrsg.), **NS-Herrschaft in Österreich,** öbv und hpt 2001, 959 S., Ladenpr. i 25,40 ... Stück
- Herbert Exenberger/Heinz Riedel, **Militärschießplatz Kagran,** Wien 2003, 112 S., i 5,- ... Stück
- Hans Landauer/Erich Hackl: **Lexikon der österreichischen Spanienkämpfer 1936–1939.** Verlag der Theodor Kramer Gesellschaft 2003, 258 S., Ladenpr. i 24,- ... Stück
- 40 Jahre Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes 1963–2003,** Wien 2003, 112 S., i 5,- ... Stück
- Herwig Czech, **Erfassung, Selektion und „Ausmerze“.** Das Wiener Gesundheitsamt und die Umsetzung der nationalsozialistischen „Erbgesundheitspolitik“ 1938 bis 1945, Deuticke 2003, 177 S., Ladenpr. i 19,90 ... Stück
- Wolfgang Form/Oliver Uthe (Hrsg.): **NS-Justiz in Österreich.** Lage- und Reiseberichte 1938–1945. Schriftenreihe des DÖW zu Widerstand, NS-Verfolgung und Nachkriegsaspekten, Bd. 3, LIT Verlag 2004, LVIII, 503 S., **Sonderpreis i 25,-** (Ladenpr. i 49,90) ... Stück
- Themen der Zeitgeschichte und der Gegenwart.** Arbeiterbewegung — NS-Herrschaft — Rechtsextremismus. Schriftenreihe des DÖW zu Widerstand, NS-Verfolgung und Nachkriegsaspekten, Bd. 4, LIT Verlag 2004, 180 S., Ladenpr. i 9,90 ... Stück
- Wolfgang Neugebauer/Peter Schwarz: **Der Wille zum aufrechten Gang.** Offenlegung der Rolle des BSA bei der gesellschaftlichen Reintegration ehemaliger Nationalsozialisten, hrsg. vom BSA, Czernin Verlag 2005, 335 S., Ladenpr. i 23,- ... Stück
- Thomas Albrich/Winfried R. Garscha/Martin Polaschek (Hrsg.), **Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht.** Der Fall Österreich, Studien Verlag 2006, 364 S., Ladenpr. i 29,90 ... Stück
- Claudia Kuretsidis-Haider, **„Das Volk sitzt zu Gericht“.** Österreichische Justiz und NS-Verbrechen am Beispiel der Engerau-Prozesse 1945–1954, Studien Verlag 2006, 496 S., Ladenpr. i 53,- ... Stück
- Jahrbuch 2005,** hrsg. vom DÖW, Schwerpunkt: Frauen in Widerstand und Verfolgung, LIT Verlag 2005, 255 S., Ladenpr. i 9,90 ... Stück
- Jahrbuch 2006,** hrsg. vom DÖW, Schwerpunkt: Erinnerungskultur, LIT Verlag 2006, 234 S., Ladenpr. i 9,90 ... Stück
- Institut Theresienstädter Initiative/DÖW (Hrsg.) **Theresienstädter Gedenkbuch.** Österreichische Jüdinnen und Juden in Theresienstadt 1942–1945, Prag 2005, 702 S., i 29,- ... Stück
- DÖW, **Katalog zur permanenten Ausstellung.** Wien 2006, 207 S., 160 Abb., i 24,50 ... Stück
- DÖW, **Catalog to the Permanent Exhibition,** Wien 2006, 95 S., über 100 Abb., i 14,50 ... Stück

Name:

Adresse:

Unterschrift:

Telefonische Bestellungen bitte unter 22 89 469/319.

**Österreichische Post AG/
Sponsoring.Post**

Verlagspostamt
1010 Wien

Zulassungs-Nr.

02Z031276 S